

Salwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Spalte
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 27. August 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Zum Abonnement auf das
„Salwer Wochenblatt“
für den Monat September laden wir Jedermann freundlichst ein.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Laut Meldung der „Allg. Ztg.“ aus Regensburg wird der deutsche Kronprinz am 31. ds. Mts. zur Besichtigung der bayerischen Kavallerie in Regensburg eintreffen und daselbst bis zum 1. September verbleiben. Der König von Bayern hat das dortige Schloß, Pferde und Wagen dem Kronprinzen zur Verfügung gestellt und den Oberhofmarschall Freiherrn v. Aisen zu seiner Vertretung nach Regensburg gesandt.

— Die beiden Kaiser von Rußland und Oesterreich sind in Kremstier eingetroffen. Gestern am Dienstag früh traf Kaiser Alexander mit seiner Gemahlin, seinem ältesten Sohn und seinem Bruder Vladimir in Kremstier ein. Mit dem Kaiser von Oesterreich weilen die Kaiserin und der Kronprinz bereits auf dem alten Schloß in Mähren und von russischer sowohl wie von österreichischer Seite befinden sich auch die Minister im Gefolge ihrer Souveraine. Nur der ungarische Ministerpräsident, v. Tisza, fehlt, er weilt zur Zeit in Ostende. Was in Kremstier verhandelt werden wird, darüber herrscht tiefes Schweigen, doch ist die Thatsache der Zusammenkunft Beweis genug, daß der europäische Friede und seine Festigung dabei nicht zu kurz kommen werden.

— Die Nachricht der „Koblenzer Zeitung“, die „Augusta“ sei gerettet und in Sidney angekommen, hat sich bis jetzt leider nicht bestätigt. Der „Boss. Zeitung“ wird aus Kiel geschrieben: „Die Befürchtungen über das Schicksal der „Augusta“ sind fast zur Gewißheit geworden. Das Schiff wird der furchtbaren Gewalt des Cyclons zum Opfer gefallen und mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen worden sein. Der Verlust von 238 Männern, welche die Besatzung bildeten, ist außerordentlich herb, das ganze deutsche Volk wird ihn betrauern.“ Möglich bleibt immer noch, daß das Schiff entmastet ist und entweder noch im indischen Ozean treibe, oder an einer der vielen Inseln des indischen Ozeans gelandet wäre, welche außerhalb des Bereiches der bestehenden Postverbindungen liegen. (?)

Feuilleton.

Im Abgrunde.

Roman von Louis Hackenbroich. (Verfasser des Romans: „Ein Vampyr.“)

(Fortsetzung.)

„Ich bedauere im höchsten Grade“, entgegnete der Kommissar, „daß ich wiederholen muß: ich muß Sie verhaften, weil Sie der Wechselfälschung angeklagt sind; draußen im Kabinet wartet unser der Staatsanwalt, und um uns für alle Fälle vorzusehen, habe ich einen meiner Agenten mitgebracht. Ich hoffe, Sie ersparen uns die Anwendung unliebsamer Mittel. Es thut mir leid, daß man bereits Ihren Herrn Sohn zur Stelle gerufen hat; das hätte vermieden werden können.“

Die Thür flog auf, und Leo, dem der Staatsanwalt den Zweck dieses Eindringens kurz angedeutet hatte, stürzte herein, bereit, seinen Vater gegen die Verhaftung zu verteidigen; der unglückliche junge Mann war wie vom Wahnsinn ergriffen.

„Das ist eine infame Verleumdung!“ rief er, „wer dies Bubenstück angezettelt hat, kann es weder verantworten, noch den Beweis für seine schändliche Anklage erbringen!“

„Den Beweis besitze ich hier“, antwortete der Staatsanwalt, indem er vor des Grafen und seines Sohnes Blicken den Wechsel entfaltete und ihn dann wieder zu sich steckte, ersparen Sie uns die Anwendung von Gewalt, armer junger Herr, denn wir sind entschlossen, unsere Pflicht zu thun, und vor dem Hause warten unser noch drei Polizeiagenten, gegen die Sie sich vergeblich widersetzen würden.“

Ein Blick Leos auf seinen Vater hatte genügt, ihn von der Wahrheit der Schuld desselben zu überzeugen. Alles war verloren! — Aber sollte man denselben als Verbrecher aus seinem Hause schleppen? „Nein, nein!“ rief er laut, „Sie verhaften meinen Vater nicht, oder Sie töten mich zuvor!“

Krummsäbel und Degen hingen an der Wand des Kabinetts in künstlicher Zusammenstellung, und auf diese Waffen wollte Leo losstürzen. Aber der

— Obgleich Sigls „Bayerisches Vaterland“ seit Jahren von der Hege gegen Preußen und das Judentum lebt, so leistet es doch in seiner neuesten Nummer vom 20. d. Mts. so Hervorragendes, daß es wohl der Erwähnung wert ist. Zuörderst führt es in einem Leitartikel „Gebrüder Gauner u. Co. in Berlin“ aus, daß Berlin nichts weiter als ein großes Diebshehlerneft sei, „das große Schmutzreservoir, die Landeskloake Bismarcks, in welcher alle fauligen Abgänge von Preußen zusammenfließen, da darin die geflüchtete Entchristlichung der preussischen Nation jenes giftige Fluidum erzeugt hat, von welchem fast das gesamte Bürgerleben angesteckt ist.“ Noch schlimmer kommen die Juden weg. „Man fange, sagt Sigl, die Juden zusammen, packe sie auf Schiffe und lasse sie die Donau hinab ins Schwarze Meer fahren und nicht wieder über die Grenze zurück.“ Die Berliner antworten Sigl: Komm doch einmal zu uns und bringe wo möglich deinen König mit.

Oesterreich-Ungarn.

Kremstier, 24. Aug. Die Ankunft des österreichischen Kaiserpaars erfolgte soeben bei herrlichem Sonnenschein. Ein heftiger Gewitterregen verdrängte den Eindruck des slavischen Festzuges, welcher für das österreichische Kaiserpaar veranstaltet war. Die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge betrug 4000 Personen, welche zur Hälfte aus berittenen Fahnlein, zur Hälfte aus Turnvereinen, Veteranen, Feuerwehren und Jungfrauen bestanden. In der Mitte bewegte sich ein farbenprächtiger Hochzeitszug. Ueberall wurden die böhmischen Fahnen und die slavischen Tricoloren geschwenkt. Die Deutschen in Kremstier hielten sich vom Festzuge fern.

— Ueber den Besuch der französischen Gäste in Szegedin schreibt man der „N. Fr. Pr.“: „Sut ab bei der Nennung dieser Stadt vor den Franzosen! Als die Kunde von der großen Katastrophe nach Paris drang, regten sich tausend Hände, um den Heimgekehrten rasche Hilfe zu bieten. Ganz Paris tanzte und amüsierte sich, damit Szegedin Hilfe werde. Dieser spontane Akt der Großherzigkeit bleibt hier unvergessen, und es war nur billig, daß wir die Franzosen nach der Hauptstadt des Tieflandes führten. Sie machten große Augen, als sie die wiedererstandene Stadt mit ihren Squares und Luxusbauten sahen. Offen gestanden, wir Einheimischen thaten desgleichen, denn wir sahen unsere blauen Wunder und noch manches andere, was die Gäste nicht gewahren konnten. Bei dem Wiederaufbau dieser von der Theiß verschlungenen Stadt waltete die echt ungarische Sucht nach Uebertreibung geradezu schrankenlos. Wo sich die Bewohner einst in ihren Lehmhütten glück-

Kommissar, eine markige hohe Gestalt mit breiten Schultern und entschlossener Miene hatte seine Absicht erkannt und hielt ihn mit kräftigen Armen auf.

„Machen Sie die Sache nicht noch schlimmer, als sie bereits ist“, mahnte er, „wenn Sie mir Gewalt entgegensetzen, so kann ich keine Rücksicht mehr walten lassen, sondern muß Sie mit verhaften.“

Das ganze Haus des Grafen war im furchtbarsten Alarm; das Rennen der Dienerschaft und das heftige Reden des angeblichen Kranken, brang bis in das Gemach, wo die Gräfin und Lucienne in gespannter Aufregung der Rückkehr Leos warteten. Es läutete plötzlich heftig, und als einer der Diener öffnete, trat ein Polizeibeamter in Uniform ins Haus, der wegen des langen Ausbleibens seiner Vorgesetzten es für rätlich gehalten hatte, nachzusehen. Aus der Richtung der Zimmer des Grafen kam ein lauter Lärm, denn Leo hatte sich den Armen des Kommissars entwinden wollen und begann verzweifelt mit demselben zu ringen; den Grafen hielt der vorgehaltene Revolver des Polizeiagenten in Respekt, und der Staatsanwalt wollte eben hinauseilen, um die Mannschaften draußen zu Hilfe zu rufen, als er den Polizeimann im Hausflur gewahrte, und demselben ein Zeichen gab. Dieser ließ sofort seine beiden Kollegen ein und sie eilten gemeinsam nach dem ihnen von einem der erschreckten Diener bezeichneten Zimmer.

Graf Billefleur hatte sich schnell angekleidet; als die Polizeiagenten in Uniform das Zimmer betraten, brach Leo vor Schmerz in den Armen des Kommissars zusammen, und dieser legte ihn mitleidig auf den Sessel nieder.

In diesem Momente flog die Thür wieder auf und die Gräfin, gefolgt von Lucienne erschien im Gemache. Einen Blick nur warf die Gräfin auf die Scene, und mit erschreckender Schnelligkeit verstand sie Alles: mit einem gellenden, markerschütternden Schrei stürzte sie aufs Angesicht, und als der Staatsanwalt und der Kommissar sie aufgehoben und auf das Lager des Grafen gelegt hatten, stellte der noch im Hause anwesende und gleichfalls herbeigeeilte Arzt fest, daß seine Kunst der Armen nicht mehr helfen konnte; das Entsetzen hatte sie getödet. Lucienne gönnte sich nicht viel Zeit, um die Todesnachricht ihrer Tante noch zu erfahren; die Worte eines in ihrer Nähe stehenden Dieners, der Graf werde verhaftet, waren an ihr Ohr gedrungen, und wie ein verfolgtes Wild war sie auf ihr Zimmer entflohen.

lich gefühlt, erheben sich jetzt Zinskafernen und Paläste, die leer stehen und durch deren Räume das Gespenst der Häuserkrise schleicht. Man schloß weit übers Ziel, und die Szegediner haben jetzt ihre liebe Not mit all der unnötigen Pracht. Das ist eine Stadt für die doppelte Bewohnerzahl und für reiche Leute. Man sündigte an allen Orten. Gab doch der Minister des Innern öffentlich seine Zustimmung dazu, daß eine enorme Summe von Liebesgaben, nahezu zweihunderttausend Gulden, die zur sofortigen Linderung der Not gesammelt wurden, zu einem Theaterfonds verwendet wurde. Niemals ist man mit einer Liebesgabe so umgegangen wie hier, und im ganzen Lande erhob sich keine Stimme, die dagegen protestiert hätte. Doch heute schwimmt Szegedin in heller Freude und die Theiß fließt ruhig.

Tages-Neuigkeiten.

Vom Bezirk Nagold, 23. August. Gestern wurde in Unterschwandorf ein militärpflichtiger Mann von 23 Jahren, der Sohn des Küfers Häusler, beerdigt, welcher infolge eines Insektenstiches eine Geschwulst und durch vielfaches Reiben der schmerzenden Stelle eine Blutvergiftung mit tödlichem Ausgange sich zugezogen hat. — Ebenfalls selbst brach gestern abend um 8 Uhr in dem von armen Leuten bewohnten sog. „Judenhäuschen“ neben dem Gasthaus zum Löwen aus bis jetzt unermittelter Ursache Feuer aus, welches das Haus mit dem Inventar vollständig verzehrte.

Stuttgart, 23. Aug. Im Schützenhofsalle drängte sich am Samstag abend das Publikum, um den Vortrag der Frau Guillaume-Schack zu hören. Was anderswo vielleicht schon den Reiz des Pikanten verloren hat, ist ja für Stuttgart noch ein Ereignis, eine Frau in einer Volksversammlung sprechen zu hören. Ein gut Teil des Publikums bestand aus neugierigen jungen Leuten, doch sah man auch ältere Männer aller Stände. Das weibliche Geschlecht, dem der Vortrag vor allem galt, war verhältnismäßig wenig vertreten. Die Versammlung bestand unter den Aufsätzen der sozialdemokratischen Partei. Das bewies die rote Kette, die Frau v. Schack zu anfang überreicht wurde und das Bureau mit Herrn Closs als Vorsitzendem, einer Frau Wirth und der Witwe des verstorbenen Dr. Dull als Mitgliedern. Auch bemerkte man die soz. Abgeordneten Liebknecht, Geiser, Diez, Bloss unter den Anwesenden. Wenn diese Verbindung äußerlich dokumentiert war, so ließ doch Frau Schack dieselbe in ihrer Rede nirgends hervortreten; sie sprach niemals von der Arbeiterpartei, sondern stets vom Arbeiterstande, wie auch ihre Ausführungen der Schlagwörter und Phrasen entbehrten, durch welche sozialistische Redner wirken. Frau Schack ist eine etwa 35jährige Dame mit scharfem Profil und offenen Zügen und mit sympathischem Organ begabt; ihr Auftreten ist einfach. Sie ist eine geborene Gräfin Schack aus Schlesien, verheiratet mit dem Reg.-Rat Guillaume von Neuchatel, von dem sie getrennt lebt. Ihre Ausführungen über „die wirtschaftliche Lage der Frau“ begann die Rednerin mit einer Lohnstatistik über Frauenarbeit in Deutschland, der Schweiz, England, Italien; über speziell württembergische Verhältnisse schien sie kein Material zu besitzen. Die Zahlen, welche ihre Statistik lieferten, verfehlten nicht ihres Eindruckes auf die Zuhörer, und die Rednerin faßte das Resultat derselben dahin zusammen, daß ebensowohl landwirtschaftliche als Fabrikarbeiterinnen bei 14 bis 16stündiger Arbeitszeit durchschnittlich nicht mehr als 60 H täglich verdienen. Die Folge davon sei, daß so viele Mädchen dahin geraten, ihren Unterhalt auf der Straße zu suchen, andere durch übermäßige Arbeit sich frühzeitig aufreiben. Wenn die einzelne Arbeiterin meine, durch vermehrten Fleiß sich herausarbeiten zu können, so sei das ein Irrtum; die einzige Hilfe liege darin, daß die Frauen sich organisieren, wie es die Männer bereits gethan haben, um die Löhne selbst machen zu

können. Und dann müssen sich diese beiden Organisationen zusammenschließen, denn ihr Interesse sei das gleiche. Die Frauenarbeit drücke jetzt auf die Löhne der Männer; werde aber die Frau mit Hilfe der Männer die gleichen Löhne sich errungen haben, so sei es natürlich, daß immer noch dem Manne der Vorzug gegeben werde und dann könne die Frau wieder zurückkehren an den häuslichen Herd, wo ihr eigentlicher Platz sei. — Die Rednerin schilbert dann den von ihr ins Leben gerufenen Frauenverein in Berlin, der in verschiedenen anderen Städten bereits Nachahmung gefunden hat, und die Thätigkeit desselben in Sachen des Nähgarnzolls. Dann kam die Rednerin auf das Stimrecht der Frauen zu sprechen. Die allgemeine Heiterkeit, welche der Gedanke eines Stimmrechts der Frau erregte, nötigte sie, ihre Ansicht näher zu begründen. Der Mann kann ja auch nicht für die Frau einkaufen, meint die Rednerin, unter 10 Fällen wird er kaum einmal den Geschmack der Frau treffen (Zwischenruf: aus angeborener Oppositionslust der Frauen; große Heiterkeit), nicht weil man es der Frau nicht recht machen kann, sondern weil ihre Natur verschieden ist. Ebenso wenig und aus demselben Grunde kann der Mann Gesetze machen für die Frau. Und warum sollte die Frau nicht sich am öffentlichen Leben beteiligen, ist sie etwa zu dumm dazu? Wenn die Frau etwas will, so setzt sie es auch durch (Heiterkeit); warum soll sie diese Energie nicht anwenden für die gemeinsame Sache? Und es ist den Frauen gewiß möglich, eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu erreichen, wenn sie sich nur zusammen thun. „Eine Frau, die etwas will, ist einfach nicht totzumachen!“ (Große Heiterkeit.) Die Rednerin schloß mit der Aufforderung, auch in Stuttgart einen Arbeiterinnenverein zu gründen.

Stuttgart, 24. Aug. Der Bäcker G. Schnabel, im Hinterhaus Champignystraße No. 5 wohnhaft, war gestern nachmittag in einer Restauration in Berg und ließ sich später in einer Drotschke nach Hause führen, um seine Frau zu einer weiteren Spazierfahrt abzuholen. Diese weigerte sich entschieden dagegen und es kam nun zu einem heftigen Auftritte, wobei Schnabel seine Frau zum Fenster (1. Stock) hinauswerfen wollte. Sie klammerte sich aber in dieser gefährlichen Lage so fest an ihn, daß beide zusammen hinabstürzten. Schnabel war sogleich tot; seine Frau, die auf ihn zu liegen kam, brach den Arm und ist nun ins Katharinenhospital verbracht worden.

— Der Zuzug nach Heilbronn zum VIII. württ. Feuerwehrtage war ein wirklich kaum geahnter, 16,000 Feuerwehrleute bildeten den Festzug. Triumphbogen und Pforten, ganze Alleen von Tannenbäumen, Girlanden und Kränze hatten die Heilbronner zu würdigem Empfang ihrer Gäste zum Schmuck der Straßen und Häuser in großartigster Weise angebracht. Der Festzug der ca. 2 Stunden dauerte, endigte auf dem zum Festplatz ausersehenden Hammelwasen. Nachmittags 2 Uhr hatten sich die Deputierten aus allen Gauen des Schwabenlandes versammelt und wurden im Namen der Stadt hoch willkommen geheißen vom Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn, Hrn. Hegelmaier. Der Feuerwehrkommandant Herr Renner begrüßte und eröffnete die Delegiertenversammlung. Herr Landesfeuerlöschinspektor Fr. Grossmann dankte der Stadt und ihren Vertretern für die gastliche Aufnahme und die hübschen Zurichtungen, gedachte der Verdienste des † Staatsministers v. Geßler und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den König aus. Die Versammlung beschloß seinem Antrag gemäß, eine Ergebenheitsadresse an den König und den Minister des Innern zu richten. Sodann trat man in die Tagesordnung ein. Nach Beschluß der Beratung begaben sich die Delegierten zur Besichtigung der Schulübung der Heilbronner Feuerwehr ins Kirchhöfle. Die Leistungen der Mannschaft waren ganz vorzüglich, die Steiger bewältigten die ihnen zugewiesenen Aufträge in überraschend kurzer Zeit, auch die Übungen an den Hydranten zeigten eine vollkommene Detaildurchbildung des einzelnen Mannes. Beim Banke

Benige Minuten später hatten der verhaftete Graf in Begleitung des Staatsanwaltes und des Kommissars in einem bereit gehaltenen Wagen den Weg nach dem Untersuchungsamte angetreten, die Polizeibeamten sich nach ihrem Bureau zurückbegeben, und in dem Hause des Unheils, aus dem fast zur gleichen Sekunde Lucienne floh, blieb nur Leo zurück, der bei der Leiche seiner Mutter jammerte und verzweifelte.

Als drei Tage später die Gräfin zur letzten Ruhestätte geleitet wurde, waren es außer Leo nur die Diener des Hauses und eine Anzahl Arme, deren Wohlthäterin nicht mehr war, welche ihren Sarg begleiteten. Lucienne war spurlos verschwunden; die bisherigen Freunde des Hauses hatten sich geschämt, beim Begräbnisse der unglücklichen Frau des verhafteten Grafen Billefleur gesehen zu werden, dessen Name seit drei Tagen in allen Tagesblättern und im Munde aller Kinderbonnen und Kutscher war.

XVI.

Um das Ereignis, welches in so jäher Weise den Plänen des Grafen ein Ziel gesetzt, die Gräfin getötet, Lucienne in die Ferne und Leo in die Verzweiflung getrieben hatte, zu erklären, ist es erforderlich, daß wir zu Ismael, dem Urheber desselben, zurückkehren.

Wie er Baltimore gesagt hatte, besaß Ismael in Wirklichkeit gefällige Freunde bei einer Anzahl von Polizeiamtern, darunter auch bei demjenigen des Distrikts, zu welchem Graf Billefleurs Straße gehörte. So geizig der Wucherer war, so wußte er doch, daß in Anbetracht der vielen halsbrechenden Operationen, die zum Programm seines Geschäftsbetriebes gehörten, selbst ein erhebliches Geldopfer nicht zwecklos gebracht sei, wenn er sich dadurch Verbindungen erkaufte, die in schwierigen Momenten ihm, sei es eine rettende Warnung, sei es eine wertvolle Meldung aus den Geheimnissen der stets neugierigen und zuvielwissenden Polizeistuben vermitteln konnte. Eine Extra-Gratifikation, welche er seinem dienstwilligen Freunde aus dem erwähnten Kommissariate versprochen hatte, spornte diesen an, den Zweck und Inhalt der Anzeige in Erfahrung zu bringen, welche der Graf erstattet hatte, und kurz nachdem der Kommissar am nächsten Morgen vor sieben Uhr schon die Leute bezeichnet hatte, welche zur Verhaftung des Banditenführers unter

Anführung des Grafen Billefleur mitwirken sollten, kannte auch Ismael bereits den Sinn und Inhalt der im Polizeiamte getroffenen Vorbereitungen. Sofort verließ er, den gefälschten Wechsel und andere Schriftstücke aus des Grafen Hand, welche er aus der langen Verbindung mit demselben besaß, in der Tasche, seine Wohnung, an deren Thüre er den weißen Zettel befestigt hatte, machte dem Hausmeister kurz die Mitteilung, daß er unvorhergesehen verreisen müsse, und begab sich spornstreichs zur Polizeipräfektur, um dort die Demunziation gegen den Grafen auf Grund der Wechselfälschung anzubringen.

Die Anzeige überraschte den Beamten weniger, als Ismael ganz hatte erwarten mögen; die Polizei hatte schon seit einiger Zeit ein nachsames Auge auf das Spielhaus gehalten, welches der Graf zu besuchen pflegte, weil verschiedene Mitteilungen eingegangen waren, daß gravierende Umstände bei dem dort gepflegten Spiel mitunterliefen, die eines Tages ohnehin die Intervention der Polizei veranlaßt haben würde; unter den Stammgästen des Hauses war es gerade der Graf gewesen, über welchen die Sicherheitsbehörde unvorteilhafte Auskunft erhalten hatte. Der Bureauvorsteher der Präfektur übersandte nach Vernehmung Ismaels in größter Eile das Protokoll und das gefälschte Schriftstück nebst einigen Notizen über den Grafen und die als Zeugin von Ismael ganz bezeichnete Frauensperson, von welcher derselbe den Wechsel erhalten hatte, an die Staatsanwaltschaft, und von derselben erging der Befehl zur unverweilten Verhaftung des angeklagten Grafen an das Polizeiamt des Bezirks, in welchem derselbe wohnte. Der Kommissar hatte zwar noch weniger, als der Beamte der Präfektur, Erstaunen über die gegen den Grafen erhobene Anklage empfunden, dessen leichtes, regelloses und verschuldetes Dasein er genau kannte; aber er hatte doch geglaubt, bevor er zur Ausführung des ihm gewordenen Auftrags schritt, die Staatsanwaltschaft von dem unterrichteten zu müssen, was Graf Billefleur ihm selbst am vorigen Abend angezeigt hatte; deshalb war er eiligst nach der Staatsanwaltschaft gefahren, und einer der Staatsanwälte erhielt den Auftrag, der Verhaftung des Grafen beizuwohnen und sofort nach der Festnahme ihn wegen Baltimore zu vernehmen, und darauf auch zu dessen Verhaftung überzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

im Aktiengarten, das um 7 Uhr begann, konzertierte die Kapelle des 122. Infanterieregiments. Herr Landesfeuerlöschinspektor Grossmann verlas im Laufe des Abends die inzwischen eingelaufene huldreiche Antwort des Königs, eine Reihe nicht offizieller Toaste wurden ausgebracht und die Anwesenden fühlten sich gar rasch in eine heitere ungezwungene Stimmung versetzt. Die Festlichkeiten dauerten bis Dienstag abend. Außer der Spritzen- und Böschgeräteaustellung in der Turnhalle war den anwesenden Gästen noch weiteres sehenswerte geboten, unter anderem ein Bootrennen des Heilbronner Ruderkubs. Leider war Jupiter Pluvius, wie es scheint, nicht gut auf das Ganze zu sprechen. Zeitweiser, mitunter recht kräftiger, durchgreifender Regen vertrieb die Festteilnehmer immer wieder auf einige Zeit vom Festplatz. Trotzdem war der nun einmal vorhandene Humor nicht zu zerstören und heiter (am Abend bei elektrischer Beleuchtung), nach vorhergegangenen Feuerwerk, drehen sich schmucke Heilbronnerinnen mit ihren Gästen in lustigem Reigen. Der auf dem Festplatz am Spieß gebratene Döbse wurde sozusagen mit Haut und Haar aufgezehrt und war immer noch Nachfrage vorhanden. Die Bewirtung war eine sehr gute, Getränke und Speisen ließen nichts zu wünschen übrig und über die Quartiere herrschte nur eine Stimme des Lobes. Die Heilbronner thaten ihr möglichstes, um den Gästen einen angenehmen Aufenthalt in der alten freien Reichsstadt zu sichern. Sie haben dies vollkommen erreicht, und sämtliche Festteilnehmer werden lange Jahre noch die schönen Tage in Heilbronn in ehrendem Gedächtnis behalten.

Tuttlingen, 24. Aug. Unsere Donau, welche zu Zeiten das ganze Thal überschwemmte und mit starkem Wellenschlag bedeckte und Stege in Gefahr setzte, hat gegenwärtig an vielen Stellen einen solch niederen Wasserstand, daß man über das Flußbett gehen kann, ohne fast naß zu werden. Bei der etwa 1 Stunde von hier entfernten badischen Gemeinde Möhringen ist das Donaubeet schon seit einigen Wochen trocken nur der in die Donau mündende Kraienbach liefert noch spärlich Wasser. Ober- und unterhalb Zimmendingen, etwa 2 Stunden von hier entfernt, verliert sich beinahe alles Wasser in die Berge. Die Haupteinlaßstelle, die sich auf der Markung Möhringen befindet, hat sich in neuerer Zeit wieder mehr ausgewaschen und erweitert. Von Seiten der badischen Straßen- und Wasserbaubehörde werden schon seit einiger Zeit Vermessungen und Erhebungen über den Einlauf des Donauwassers angestellt. — Der Frost am letzten Donnerstag hat besonders in den Gärten geschadet, welche nicht durch angrenzende Häuser geschützt waren, ebenso haben in den hart an der Donau gelegenen Gärten Bohnen und Gurken beträchtlich gelitten.

Vermischtes.

— Der Deutschen Weingessellschaft Dühr & Co. in Köln am Rhein ist von der Jury der Internationalen Welt-Ausstellung in Antwerpen die Goldene Medaille für Weine zuerkannt worden. Ebenso sind die Dühr'schen Punsch, Syrope mit der höchsten Auszeichnung, der Bronzenen Medaille, prämiert.

— Das „Neue Tagblatt“ bringt in gestriger Nr. ein Eingefandt bezüglich der Katzenfrage, dessen Inhalt nach unserer Ansicht den Nagel auf den Kopf trifft. Die Ansicht des Einsendenden folgt hier:

Nochmals zur Katzenfrage.

Wiewohl diese Frage in letzter Zeit mehreremale besprochen, kann Einsender dieses doch nicht umhin, einige Worte vorzubringen.

In einem früheren Artikel, der dieses Thema behandelte, wurde der große Nutzen hervorgehoben, welchen die Katzen durch Wegfangen von Feldmäusen bringen. Ich möchte fragen: Ist das ein nennenswerter Nutzen, wenn eine Katze auf einem Terrain von etwa 200 Morgen Feldes jeden Tag (sehr hoch gegriffen) 3 Duzend Mäuse fängt? Der Fuchs fängt wohl mehr als die Katze, da er außer Erhaschen im Sprunge auch solche herausgräbt, und doch kann man weder bei diesem und noch weit weniger bei den verschiedenen Raubvögeln von einem nennenswerten Nutzen für die Landwirtschaft sprechen, auch wenn man sämtliche Mäuse zusammenrechnet, welche von obigen Tieren gefangen werden. Man befrage über diesen Punkt vorurteilsfreie Landwirte.

Der Schaden, den eine Katze durch Wegfangen eines Singvogels, namentlich Insektenvogels, anrichtet, ist viel bedeutender, als der Nutzen durch Wegfangen einiger Mäuse; namentlich in einem sogenannten Mäusejahr ist der Nutzen gar nicht anzuschlagen, wenn nicht jede Katze täglich ein paar Hundert Mäuse finge.

Wenn eine Katze das Vogelfangen angefangen hat, so zieht sie dies jeder andern Beschäftigung vor und besucht zu diesem Zweck außer Baumgütern mit Vorliebe Feldhölzer, sogar große Waldkomplexe, in denen sie vollständig verwildert. Auf dem Felde wendet man mit bestem Erfolge gegen Mäuse Giftpillen an, die man in die Höhlungen derselben steckt und etwas zutritt. Von Vögeln werden diese Pillen nicht aufgenommen.

Wer eine Katze hält, hat sich solche für das Haus angeschafft, in den seltensten Fällen, damit sie auf dem Felde mause. Mit viel mehr Vorteil hält man sich eine gute Mäusefalle, die braucht keine Nahrung, ist nicht unreinlich und man wird die Nacht über nicht durch das abscheuliche Geschrei gestört. Bei einem etwaigen Wohnungswechsel bleibt sie in der alten Wohnung, sie ziehen in den seltensten Fällen mit, da dieselben an den Wohnort mehr als an den Herrn anhänglich sind.

Da eine Katzensteuer nicht gut durchführbar ist, so gebe man jedem Feld- und Jagdauffeher eine Prämie, der eine Katze erlegt, welche 200 Schritte von einer bewohnten Behausung im Felde oder Walde betroffen wird. v. M.

Weilderstadt, 24. August. Am heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 590 Stück Melk- und Schmalvieh, 240 Döfeln, 1044 Stück Korbmilchschweine und 46 Läuferchweine. Dem Döfelnmarkt war vorherrschend Zugvieh zugeführt. Der Handel hierin ging langsam, lebhaft dagegen in Fettvieh. Es wurden pro Paar bis zu 950 M bezahlt. Die Preise pro Zentner lebend Gewicht beim Fettvieh bewegten sich von 32—36 M. Dem Rindviehmarkt war in größerer Zahl Melkvieh zugeführt. Der Handel ging lebhaft. Es wurde bezahlt: für Melkvieh 120—350 M, Schmalvieh 90 bis 200 M pro Stück. Beim Fettvieh betrug die Preise pro Zentner lebend Gewicht 28—30 M. Auf dem Schweinemarkt war der Handel sehr lebhaft. An Preisen sind zu verzeichnen: Läuferchweine pro Paar 30—60 M, Milchschweine pro Paar 16—26 M.

Woher kommen die Kopfschmerzen, Migräne etc.? In den meisten Fällen aus dem Magen, in Folge gestörter Verdauung, und haben sich hiergegen die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen als rasches, sicheres und unschädliches Mittel vorzüglich bewährt. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Donnerstags, den 3. Sept., morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Unterreichenbach, aus Schlag Unterer Tannberg, sowie vom Scheidholz des Distrikts Dieselwald:

- 1 Eiche mit 0,42 Fm., 1265 Stück Langholz mit 802 Fm., 64 Stück Sägholz mit 46 Fm., 151 Stück Baustangen mit 28,45 Fm., 4 Nm. eichenes Abfallholz, 3 Nm. Nadelholzscheiter, 67 Nm. dto. Prügel, 186 Nm. dto. Abfall- und Anbruchholz, 92 Nm. tanene Brennrinde und 6 Flächenlose unaufbereitetes Nadelkreißig, geschägt zu 850 Wellen.

Calw.

Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursache des Ernst Bahlinger, Schönfärbers hier, kommt am Freitag, den 4. September a. c., nachmittags von 1 Uhr an die vorhandene Fahrnis gegen bare Bezahlung zum Verkauf, und zwar:

Bettgewand, Schreinwerk, allerlei Hausrat, Warenvorräte, namentlich verschiedene gefärbte wollene Strickgarne, Kinderstrümpfe etc. etc., ferner 1 Hund und einige Hühner, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 24. August 1885.

Konkursverwalter: Gerichtsnotar Weismann.

Holzbronn.

Schafweide-Verpachtung.

Am Samstag, den 29. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, wird auf hies. Rathaus die hiesige Schafweide, die im Vorfrommer mit 150 und im Nachfrommer mit 200 Stück befahren werden kann, wieder auf 3 Jahre in Pacht gegeben. Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 24. August 1885.

Vorstand Dreher.

Privat-Anzeigen.

Ein geordnetes **Laufmädchen**, nicht unter 14 Jahren, wird gesucht. Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße bezeugte Teilnahme an dem schweren Verluste unseres l. unvergesslichen Bruders **Carl Baj**, namentlich auch für die schönen Blumenpenden, seinen Herren Freunden Rau und Thudium für die Dekoration des Grabes, seinen Altersgenossen, welche sich bereitwillig als Ehrenträger anboten, dem Kön. Bezirkskommando, überhaupt Allen, die ihm das Geleit zu seiner Ruhestätte gaben, sagen wir hiemit den herzlichsten Dank.

Die tiefbetrübten Geschwister.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags von Havre Dienstags

mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunst u. Ueberfahrtsverträge bei: **Aug. Schwaner** und Traugott Schweizer in Calw.

Eine Köchin

oder tüchtige Hausjungfer, die vollständig kochen und backen kann, findet auswärts gute Stelle. Salair bis 300 Mark und mehr.

Briefe mit Zeugnisabschrift an die Red. ds. Blattes.

Ein noch neuerer **Kochofen**

ist zu verkaufen. Näheres bei Hafner Schöttle.

Ein Quantum **Dinkelstroh**

ist zu verkaufen; wo? sagt die Red. ds. Blattes.

Ein Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei Müller Gengenbach, Weissenstein.

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an fränkhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Kom. Weigmann in Bilsdorf, Bayern, kostenlos u. franco, beziehen.

Feier des deutschen Nationalfestes

am Mittwoch, den 2. September 1885.

Wie an andern Orten, so wird auch hier am 2. September ds. Js. wieder die Feier des deutschen Nationalfestes stattfinden.

Wir erlauben uns, alle hiesigen Einwohner freundlichst einzuladen, sich an diesem Feste zu beteiligen, auch werden dieselben gebeten, die Häuser zu beslaggen.

Programm:

Vorabend:	Feuer auf dem hohen Felsen.
Morgens 5 Uhr:	Lagwache.
" 6 "	Böllerschießen, Abblasen eines Danklieds.
" nach 8 "	Schulfeier in den einzelnen Schullokalen.
" 9 1/2 "	Festgottesdienst (Turnhalle). Nach Beendigung des Gottesdienstes Zug der Kinder auf den Marktplatz zu Verteilung der Rummelkuchlein, Musik.
Mittags 2 Uhr:	Sammlung des Festzugs auf dem Marktplatz, Zug auf den Brühl.
Auf dem Festplatz:	Gefang, Festrede, Vorträge der Schulkinder, Kinderspiele, gefellige und musikalische Unterhaltung.
Abends 6 Uhr:	Rückkehr des Festzugs auf den Marktplatz, Gefang, Musik.

Das Festcomite.

Jede Sendung wird zur Prüfung der Reinheit chemisch untersucht und sind die amtl. Certificate bei mir deponiert.

Medicinische ächte Naturweine

garantiert ganz reine Qualität durch rühmlichst bekannte Aerzte für Magenleidende und Reconvalescenten empfohlen.

Bordeaux-Wein (ächt franz. Rotwein) pr. Flasche mit Glas	Mk. 1.50
Diener " (ungar. Rotwein) " " "	Mk. 1.25
Orlauer " " " " " "	Mk. 1.50
Carlwiher " " 1/2 Fl. 95 S, 1/1 " " "	Mk. 1.75
Marjale-Wein (ital. Magenwein) pr. 1/2 Fl. mit Glas	Mk. 2.25
Malaga (braun u. rotgolden 1/2 Fl. m. Glas	Mk. 2.25
Kérés (Sherry) pr. 1/2 Flasche mit Glas	Mk. 2.25
Deidesheimer Weißwein per Flasche mit Glas	Mk. 1.15
Forster Auslese Weißwein per Flasche mit Glas	Mk. 1.65
Tolayer Ausbruch pr. Originalflasche mit Glas 75 S und	Mk. 1.50
Ruster " (ungar. Süßwein) pr. 1/2 Fl. m. Glas	Mk. 1.25
	1/1 Flasche Mk. 2.25

sind fortwährend zu haben bei

Carl Korn, Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg.

NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die meine Firma auf Etiquette, Kork und Staniolkapsel tragen, nur dies bietet Garantie für Echtheit!!

Calw bei Apotheker Seeger. Bad Teinach bei Apotheker Kopp. Weil der Stadt bei Apotheker Bolz.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!

August Horster's cementierte nicht rostende Rosen-Feder und G-Feder

nur 1 Pfg. pr. Stück, nur M. 1.20. pr. Gross. v. 144 St.

Das vorzüglichste dies. Art. Durch die Schreibm.-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster, Stuttgart.

Deutsche Militärdienst-V.-A. in Hannover

Volle Gegenseitigkeit. — Staats-Oberaufsicht.

Keiner Zugang pro 1884	Mk. 14,310,610.
Versichert wurden im I. Halbjahr 1885 im ganzen	" 8,248,450.
do. do. do. Juni 1885 do.	" 1,741,230.
do. do. do. do. 1885 in Württemberg	" 116,600.
Bestand des Barvermögens ultimo Juni 1885	Mk. 5,159,087.

Die noch immer im Wachsen begriffene Beteiligung spricht für die vielen Vorzüge unserer Anstalt und bewirkt die Größe derselben durch entsprechende Verminderung der Verwaltungskosten zc. eine Erhöhung der Ueberschüsse, welche in Form von Dividenden unter die Versicherten zur Verteilung kommen. — Die Dividende pro 1884 betrug bereits 10 %.

Wir erlauben uns, die Versorger kleiner Knaben auf obige Zahlen aufmerksam zu machen und dieselben einzuladen, sich im eigenen Interesse über die Versicherungsbedingungen durch unsere Herren Vertreter unterrichten zu lassen.

Als Vertreter der deutschen Militärdienst-V.-A. im Oberamt Calw sind angestellt:

Herr Lehrer I. H. Vinçon in Calw.

Herr Lehrer H. Kitterer in Liebenzell.

Herr Wundarzt G. Schrägle in Teinach.

Die Subdirektion für Württemberg und Hohenzollern: Victor Gützlaff-Stuttgart.

NB. Wir bitten, vorgefallener Berwechslungen wegen auf die Firma der Anstalt „Deutsche Militärdienst-V.-Anstalt in Hannover“ im eigenen Interesse genau zu achten.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Abo Iff, Calw.

Einladung.

Herr Ungeldskommissär Wieland wird, nachdem er 22 Jahre lang unter uns gelebt und gewirkt hat, infolge seiner Beförderung zum Vorstand des Zoll- und Stadtacciseamts Tübingen, demnächst die hiesige Stadt verlassen.

Zu Ehren des Scheidenden wird am Freitag, den 28. August 1885, abends 7 Uhr,

im Gasthof zum Waldborn eine

Abschiedsfeier

stattfinden, zu welcher wir uns erlauben freundlichst einzuladen.

Calw, den 25. August 1885.

Stadtpfarrer Berg.

Stadtschultheiß Haßner.

Emberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, alle unsere werten Freunde und Bekannte von Stadt und Land zu unserer am

Donnerstag, den 27. August,

stattfindenden Hochzeitsfeier in den Gasthof z. Hirsch in Teinach freundlichst einzuladen.

Johannes Burkhardt von Emberg.

Christina Seeger von Martinsmoos.

Frisch gebrannter Kaff

ist zu haben auf der Ziegelei von E. Horlacher.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei J. Bertschinger.

Neues

Sauerkraut

ist zu haben bei

D. Herion.

Verloren

ging von Hirsau nach dem Bahnhof in Calw ein schwarzer, Regenstirm. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben im Compt. ds. Bl.

Einladung.

Diejenigen Frauen, die gerne mit der von hier scheidenden Frau Commissär Wieland noch einige gemüthliche Stunden zusammen sein möchten, werden gebeten, sich nächsten

Samstag nachmittags 3 Uhr

im badischen Hof einzufinden. Die dabei Teilnehmenden wollen sich spätestens bis Freitag Vormittag bei Frn. Thudium anmelden.

Calw, den 26. August 1885.

Frau Schauer.
Frau Namperger.
Frau Federhaff,
geb. Wagner.

Vorzüglischen

gebrannten Kaffee,

pr. Pfd M. 1 bis M. 1,50,

ungebrannten Kaffee,

Ia. Köblinger Zucker,

ganz und gemahlen,

Mack's Doppelstärke,

Reisstärke, per Pfd. 30 S,

Soda, 5 Pfd. 30 S,

Salatöl, 1 Str. 95 S,

Emmenthaler, Pfd. 80 S,

Kräuterkäse, St. 30 S,

reifen Limburgerkäs,

bei Laibchen Pfd. 36 und 40 S,

Rohtreis, Pfd. 20 S,

Tafelreis, Pfd. 24 und 30 S,

Tafelferf, Pfd. 25 und 30 S,

empfiehlt bestens J. F. Oesterlen.

Hirsau.

Eine Kuh

samt dem zweiten Kalb, verkauft Christian Greiner.